

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **17 (1861)**

Heft 20

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Postbote

Honny soit qui
mal y pense.



17. Bd.
1861.

N^o. 20.
18. Mai.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, D e f f e n t l i c h k e i t u n d G e f ü h l .

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

G l a r u s .

Armes Glarus! Lieblich Städtchen
An des Glarnisch grünem Hang —
Maienglöcklein, Frühlingssänger
Sangen dir den Grabgesang.
Witten zwischen Lenzesblüthen
Senktest du dein Haupt hinab;
Nische, Schutt und morsch' Gemäuer
Decken dich — ein schaurig Grab!

Tausend thränenfeuchte Augen
Blicken hoffend himmelwärts;
Die ihr Alles nun verloren
Klagen Gott den stummen Schmerz;
Doch, kein Engel steigt hernieder
Und der Himmel, gluterhell,
Bietet den geprüften Häuptern
Nur sein papur'n Prachtgezelt.

Schaurig, wie Schakalgeheule
Durch die stille Maiennaht
Hat der Glocken Sturmgeläute
Uns den Weheruf gebracht,
Und der Föhn, mit glüh'n dem Finger,
Trägt ihn fort durch Berg und Thal.
„Wo einst Glarus freundlich winkte
Ist jetzt Wüste — öd' und kahl!“

Doch aus deinem Nischenhügel
Steigst verjüngt du bald empor —
Euer Hülf'schrei, arme Brüder,
Schlug ja nicht an taubes Ohr;

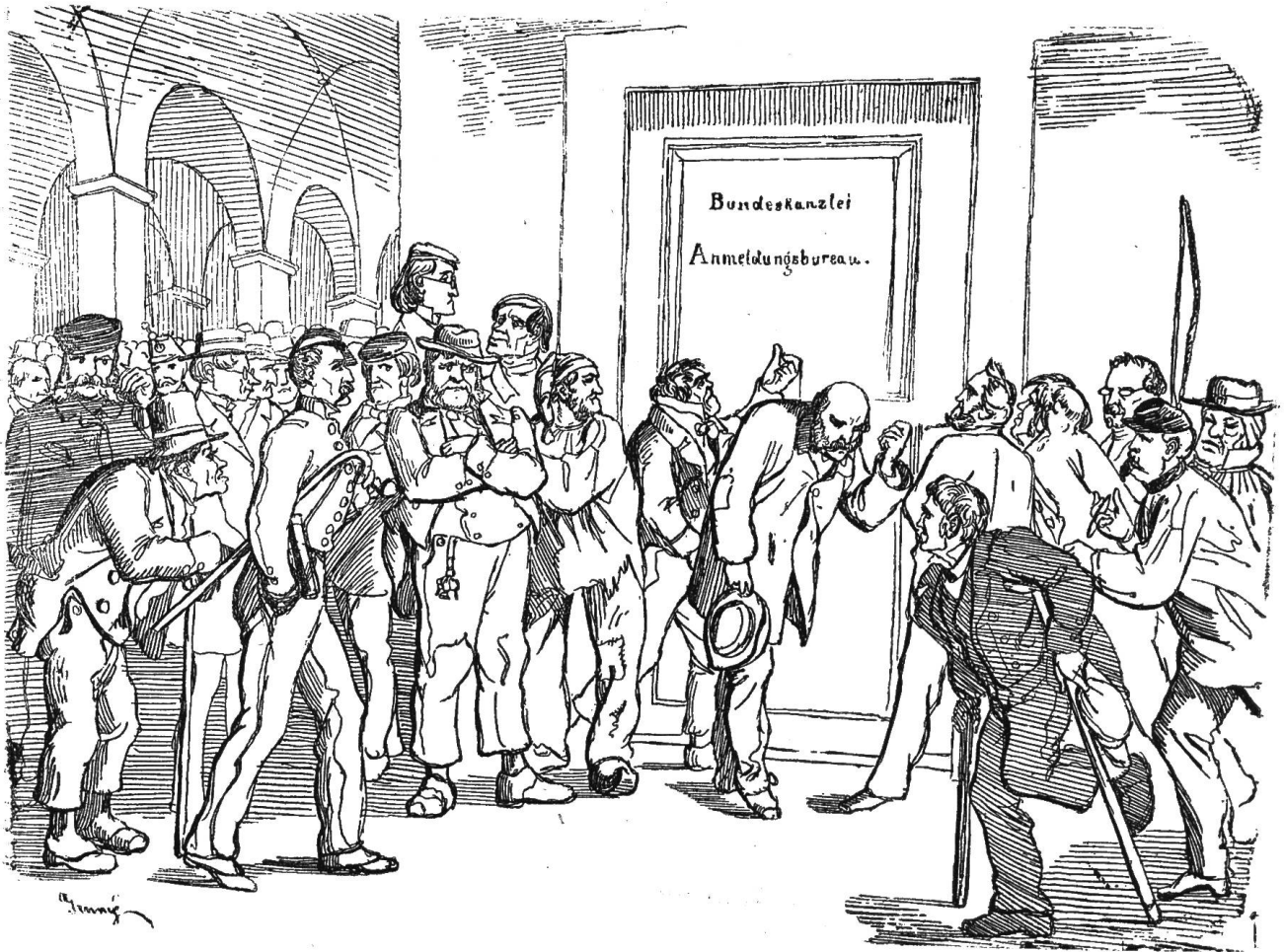
Was der Flammen Haß zerstörte,
Liebe bau' es wieder neu,
Und Neu-Glarus sei ein Denkmal
Alter Schweizerlieb' und Treu'!

Höhnischer Franzmann, stolzer Wälsche,
Neidischer Nachbar an dem Rhein —
Weil wir viele Zungen sprechen
Sollen wir ein Volk nicht sein?
Weil wir von gemischtem Blute
Schlagt ihr höhnisch uns an's Kreuz,
Würfelnd schon im Geiste um die
Kleider der zerschlagenen Schweiz?

Eitle Schwäzer, Zungendrescher
Auf's zerstörte Glarus schaut,
Das aus dem „gemischten Blute“
Unser's Volks wird aufgebaut.
Nicht mit Zungen! Feuerzungen
Streckten es zu Boden wohl
Offne Hände, offne Herzen
Bauen's neu aus Schutt und Kohl!

Ob du klagend auch begonnen —
Nun, mein Lied, frohlocke stolz —
Denn es hat die Schweiz bewiesen,
Daß sie noch vom rechten Holz.
Eins beim Festglanz, eins im Leiden!
Wenn an Blut verschieden schon
Eins im Lieben, eins im Haß; und
Liebe trägt den Sieg davon!

Eine vakante Bundesweibellstelle und 120 Aspiranten!



Dulce et decorum est pro patria weibelare.

Der Streit der großen Staatskörper in Jazypolis.

I. Aufzug.

Saal des Geschwornen-Gerichtes.

James I., Kaiser aller Jazypolitaner und Kläger.
Orsini, Angeklagter. **Advokat**, Richter und Gevölk.

James I.: Eine furchtbare Verschwörung ist gegen meine hohe Person angezettelt worden. Ja, meine Herren, eine Verschwörung; ich genire mich gar nicht, dieses Wort zu gebrauchen, obschon es durch 14jährigen Gebrauch und Mißbrauch etwas an Gewicht verloren. — Infame Banditen.

Advokat Orsini's: Ich rufe Ihre Majestät zur Ordnung.

James I. (wüthend auf den Tisch schlagend): Ja, eine Verschwörung. Die Infamen wählten einen — —

Advokat (unterbrechend): Ich muß Ihre Majestät schon wieder zur Ordnung rufen.

James I.: Unverschämter! Sie wählten einen antiken Boxer, um ihre verbrecherischen Absichten auszuführen.

Advokat: Wir wissen schon seit Langem, daß Orsini ein antiker Boxer ist. Er hält mit der einen Hand seinen Hut, an der andern Hand fehlen ihm drei Finger, das sind untrügliche Zeichen eines antiken Boxers.

James I.: Das ist gleich. Wenn er mit mir hockt, hat er sechs Finger. Er muß verurtheilt werden zur Strafe der Vaternörder.

Orsini: Das ist eine vollständige Mißken-
nung meiner rein civilisatorischen Absichten. Ich

wollte ihn nur ein wenig bei den Ohren nehmen, um ihn Höflichkeit zu lehren.

James I.: Man kann nicht höflich sein mit allen diesen zudringlichen Kerlen, die in mein Bureau kommen, um mich zu langweilen.

Stimme des Volkes von der Tribüne: Deshalb gerade hat man Ihre Majestät in Ihr Bureau gesetzt. Wenn es Ihre Majestät langweilt, Regierer zu sein, kann Sie ja das Geschäft abgeben.

James I.: Dieser Feigling hat sich an meiner geheiligten Person vergriffen, und zwar gerade als ich in Ausübung meiner amtlichen Funktionen war.

Advokat: Ihre Majestät erlauben, daß ich Sie wieder zur Ordnung rufe.

Volksstimme von der Tribüne: Ein Mann, der außer seinem Bureau ein Spielhaus hält entgegen dem Gesetze, kann, sobald er sein Bureau verlassen hat, ebenso wenig mehr als Magistrat gelten, als einer, der etwa liebenswürdige Frauenzimmer nach Paris führt und sich am Fuße von allerlei mysteriösen Treppen mit Ohrfeigen bedienen läßt.

(Lärm auf der Tribüne hindert den Stenographen den Schluß der Verhandlungen zu hören.)

Die Geschwornen: Seine Majestät **James I.** ist außerhalb seiner amtlichen Funktionen beattentatet worden.

Richter: Daher wird Orsini verurtheilt zu neun Monat *carcere duro*.

II. Aufzug.

Regierungsrath's-Saal.

James I.: Es gibt keine schützenden Garantien mehr für mich gegen die antiken Borer; übrigens sind die Kassen leer und nimmt die Verlegenheit mit jedem Tage zu, daher habe ich be-

schlossen und beschließe ich: Ich, **James I.**, gebe meine Demission, und ihr Andere, ihr gebt sie auch, widrigenfalls ich euch speißen lasse. Es steht euch frei, beliebige Gesichter zu diesem Beschlusse zu machen. Wer zu diesem Beschlusse stimmt, beliebe aufzustehen.

(Sämmtliche Regierungsräthe schnellen in die Höhe.)

Großweibel: S'ist's Mehr, Herr Präsident.

James I.: Der Weibel wird beauftragt, folgende Erklärung an jede Mauer meiner Residenz zu kleben:

Wir, **James I.** etc.

In Betracht erstens, daß die Gerichte nicht, wie es die gesetzmäßige legitime Behörde verordnet, Urtheil sprechen nach dem allerhöchsten Befehlen Sr. Majestät **James I.**;

In Betracht zweitens, daß die Gerichte im Dienste der Gewalt und nicht der Justiz sind und sein müssen;

In Betracht letztens, daß die Regierungsgewalt im entgegengesetzten Falle keine Garantie gegen die antiken Borer haben würde;

haben beschlossen und beschließen hiermit:

- 1) Wir **James**, der erste dieses Namens, einziger legaler Schatzmann und Beurtheiler der richterlichen Sprüche, erklären den in unserer Sache erlassenen Wahrspruch der Geschwornen für ungerecht und geben hiermit sammt allen unsern Herrn Collegen unsere Entlassung.
- 2) Das Volk wird nächstens versammelt, um uns wieder zu wählen und die Geschwornen abzusetzen.

Gegeben zu Jazypolis den und den Tag in dem und dem Monat dieses und jenes Jahres.

Der Kanzler:

Immergrün.

Vertrauter Briefwechsel zwischen dem Weinreisenden Blagomir Jutsch und Jean-Jacques Windmüller voyageur en nouveautés.

Jean-Jacques Windmüller an Blagomir Jutsch.

Eh bien, mein bester, hatte doch recht: Friede gesicherter als nie! Metalliques in die Höhe, consols wie angenagelt, mobilier beinahe wieder mousseux, wie zu guten alten Zeiten — — — Welt kann wieder athmen und marchandes de modes erholen sich von ihrer panique; rubans, dentelles, frivolités und andere Artikel meiner Marmotte finden, Gott sei Dank wieder ihre Abnehmer. Menschheit hat sich auf Westseite ein Zuggpflaster aufgesetzt und

hat nun auf Ostseite etwelche Ruhe von leidigen Zahnschmerzen. Nicht übler Wiß, n'est-ce-pas? nur schade, daß er etwas nach Apotheke riecht. — —

A propos de la question américaine muß dir gestehen, mon cher, daß meine principes in sonderbare Kollision gerathen. Sollte eigentlich nach Beispiel Bright's, Cobden's u. s. w. Abolitionist sein. Aber wenn Neger frei werden, woher dann Baumwolle? Und auf Baumwolle beruht ja Handel und Wandel, Civilisation, Fortschritt, ewiger

Friede, unbestrittene Herrschaft der Marmotte und tausendjähriges Reich. Kann auch nicht anders, als kleine niedliche Mulattenflavinnen, welche mit Fliegenwedel Muskitos vertreiben, wenn man in Hängmatte liegt, sehr angenehm und ächt patriarchalisch finden. Erkläre mir, Graf Derindur u. s. w., wofür dir sehr dankbar sein wird dein stets getreuer

Jean-Jacques.

P. S. Bei gegenwärtigen Friedensausichten neuestes Gentleman-Reisefkostüm: Knickerbocker à la Plonplon und Elibu-Mütze, beides grau, was heuer von Jockey-Klubb als Modefarbe adoptirt. Soll dir vielleicht Bestellung besorgen? Disposez!

Blagomir Tutsch an Jean-Jacques Windmüller.

Soll Conflict in deinem Innern lösen helfen, mon cher, ob Sympathieen für slavery oder antislavery, — ob für südlichen Sonderbund oder nördliche Yankees? Nichts leichter als das: südliche Pflanzler sind Aristokraten und Tyrannen, — Yankees sind miserable Krämerseelen und haben Tarif in die Höhe geschraubt. — Sollen au diable, die einen wie die andern! — Werden auch, so Gott will, einander auffressen, wie die zwei

Bären, wo von beiden nur der Schwanz übrig blieb. Dann bleiben Neger Herren im Lande, prächtige Leute, welche in freiem Zustand bedeutend Getränke vertilgen. Famöse Geschäfte zu machen in Waadtländer-Champagner und Absynth! Mulattinnen können dennoch Muskiten verjagen — als freie Arbeiterinnen; ça n'empêche pas les sentiments. — Dieß meine Ansicht über die question américaine. Lá! —

Was dann Friede in alter Welt betrifft, so bitte nicht zu früh zu jubiliren! Wozu Ungarn, wozu Polen, wozu Schleswig-Holstein meerumschlungen, wozu Türkei, Rom und Venedig wenn Friede bleiben soll? All das — offene Pulverfässer; und über denselben sitzt Garibaldi und raucht eine Cigarre und fragt sich nur noch, in welches Faß ihm beliebt den brennenden Stumpf zu werfen. Lá! —

Deinen Knickerbocker à la Plonplon verbitte mir ernstlich; ist gut für Baumwollenseelen deinesgleichen. Für meinen Theil zeige mich öffentlich nicht anders als im roten Garibaldihemd und einem Revolver im Gürtel. Zehn Flaschen veuve Clicquot gegen ein Glas Birnenstörfer, es geht los, bevor die Kirschen reifen! Was von Herzen wünscht dein
Blagomir.

Feuilleton.

Priamelu.

In Turin für die Einheit Italiens schwärmen,
In Rom für den vertriebenen Franz recht lärmern,
Zu Paris für des Papstes Macht sich härmern,
Soll die Welt für eure Politik erwärmen.

Wenn Einer heut dem Garibaldi die Hand drückt,
Durch Cavour ihn morgen mit Spott und Hohn
nach Haus schießt,

Wenn dem „König Italiens“ man heute gnädiglich
zunickt,

Die Neapolitaner dann morgen mit Murat beglückt,
Wenn mit Oesterreich zu Villafranca den Frieden
man ausspricht,

Und dem Galantuomo dafür zwei Stück Land abzwickt,
Wenn für „Italiens Freiheit“ man mächtig das
Schwert zückt,

Zu Haus dann jede freiere Regung abknickt;
Dann ist's Zeit, daß nach St. Helena man mit
ihm abbrückt.

Ein Muster freiburgischen Kanzleistyls.

„Gemäß einem Entschluß des Staatraths, des
28 September 1855, wird die allgemeine Almosen-

Sammlung, die jedes Jahr in allen Kirchen und Kapellen des Kantons, zu Gunsten eines Kantons-Spitals geschehen soll, künftigen Pfingstsonntag, den 19 Mai statthaben.“

„Indem sie das Publicum an diesen Entschluß erinnert, macht sich die Verwaltungs-Kommission des Kantons-Spitals eine Pflicht daraus, einen neuen Aufruf an die Freigebigkeit aller Bürger für diese Anstalt zu machen. Sie hofft, daß das freiburgische Publikum sich bei dieser Gelegenheit von demselben Freigebigkeits-Geist beseelt sein wird, dessen es in diesen letzten Jahren ein so schönes Beispiel gegeben hat, und daß Jedermann, gemäß seinen Mitteln, seine Gaben darbringen wird für ein Werk, das so heftig gewünscht und so geeignet ist, den Segen des Himmels auf Alle diejenigen herabzuziehen, welche großmüthig dazu beigetragen haben.“

Freiburg, den 28. April 1861.

Der Staatsrath,
Präsident der Verwaltung,
(Sig.) H. Schaller.

Der Sekretär,
(Sig.) Ant. Progin.

Briefkasten. B. i. M. Ihre Zusendungen werden uns stets willkommen sein. — Till. Erhalten. — B. in A. Dito. — Anonymus. Merci und willkommen! — Nemo. La planche n'aurait pu être faite pour notre Nr. d'aujourd'hui.